



Die Männer und Frauen in Weiss sammelten etwa 2,5 Tonnen Problemabfälle.

Erster Oeko-Markt: Eine Lanze für die Umwelt

-on. - Der erste Muttener Oeko-Markt darf insgesamt als recht erfolgreich bewertet werden. Die Initianten haben ihr Ziel erreicht, die Bevölkerung für die Belange des Umweltschutzes zu sensibilisieren, über ökologische Zusammenhänge zu informieren, und umweltgerechten Produkten Zugang in das Sortiment des einen oder anderen Geschäftes zu verschaffen. Während des ganzen Tages herrschte reger Betrieb zwischen dem Leyaweg und dem Gemeindeplatz. Die einen kamen aus Überzeugung, andere «um zu sehen was hier geboten wird». Ob alle Skepsis gegenüber dem «grünen Zeug» - wie sich eine Marktbesucherin auszudrücken beliebte - ausgeräumt werden konnte, bleibt dahingestellt. Jedenfalls war die Stimmung gut zwischen dem Gehege mit den vier Bio-Mist produzierenden Eseln und der Sonderabfall-Sammelstelle, wo grosse Mengen Mist anderer Art abgeliefert wurden.

Erfreulicherweise wurde weitgehend darauf verzichtet, den dringend notwendigen Schutz unserer Umwelt zu einer Glaubensfrage zu machen - sachliche Information ist erfolgversprechender als missionarischer Eifer. Der interessierte Besucher konnte einen guten Überblick erhalten, was heute in Haus und Garten möglich ist um die Umwelt weniger zu belasten bzw. das Abfallvolumen zu reduzieren. Zwar wirkte manches hausbacken, nicht ausgereift - wohl nicht zuletzt eine Folge davon, dass sich die mächtigen Industrieunternehmen nur schwer für alternative Ideen gewinnen lassen. Ein typisches Beispiel hierfür scheinen die Solarmobile zu sein, die vorderhand noch eher an grosse Spielzeuge erinnern denn an leistungsfähige Verkehrsmittel. Auch Naturprodukte scheinen nur schwer den Zugang zu den Konsumenten zu finden: das biologische Gemüse - nicht sehr fotogen, dafür wahrscheinlich gesund - fand nicht eben reissenden Absatz, genau so wie die naturgefärbte Wolle.

Auf grosses Interesse stiessen die beiden Sektoren gesundes Bauen und zeitgemässe Ernährung. Hier wurde kompetent beraten und das Angebot war überzeugend. Regina Schibler verdient den Ehrentitel «Tofu-Fee», nicht nur weil sie die verschiedensten Zubereitungsarten dieses Gerichtes kennt, sondern weil sie es versteht, grössere Zusammenhänge der ordentlich aus den Fugen geratenen Ernährung der Weltbevölkerung aufzuzeigen und sachlich zu kommentieren. Nebenbei gesagt: Tofu, richtig zubereitet, schmeckt köstlich.

Alle Hände voll zu tun hatten die Männer und Frauen in Weiss an der Annahmestelle für Sonderabfälle auf dem Gemeindeplatz. Hier wurden Berge von Problemprodukten angeliefert, die einer Sonderbehandlung bedürfen. Auf einem Tisch stapelten sich Medikamentenpackungen, die mit Akribie sortiert wurden. Bereits um die Mittagszeit schätzte man, dass gegen Abend um die zwei Tonnen verschiedenster Stoffe aus dem Verkehr gezogen sein würden. Bei



Naturverbundenes Handwerk.



Bio-Mist: der Produzent und das Management. Gegen Mittag waren bereits an die fünfzig Säcke verkauft.

aller Genugtuung über diesen Sammelerfolg darf doch nicht übersehen werden, dass Heilmittel nicht in einem Abfallbehälter landen, sondern den Menschen Linderung oder Heilung bringen sollten. Zu bedenken wäre auch, dass diese Mittel erforscht, erprobt, produziert, gekauft und von irgendjemandem bezahlt wurden - wohl nicht in der Absicht, dass die Produkte eines Tages im Kehricht oder auf einer Deponie landen werden. - Peter Ringlele zeigte uns eine zur Sammelstelle gebrachte Flasche, deren undefinierbarer Inhalt in keinem Fall mit der Apfelsaft-Etikette übereinstimmte. Wie manche derartige «Bombe» mag wohl noch irgendwo in der Gemeinde aufbewahrt werden?

Ob auf diesen ersten Oeko-Markt weitere folgen werden, steht noch nicht fest. Denkbar wäre dies unter der Bedingung, dass die Organisation nicht von einer Handvoll Idealisten ehrenamtlich betreut werden muss. Warum nicht einen Oeko-Markt als integrierender Bestandteil des Frühjahrs- bzw. Herbstmarktes? Im Sinne der angestrebten Angebotsmischung wäre dies denkbar, und ein Areal für eine konzentrierte Anordnung der Stände dürfte sich finden lassen, vielleicht im Bereich des Kirchplatzes.



Das Auto der Zukunft?

Ganz herzlichen Dank!

Nun ist er vorbei, der erste Oeko-Markt von Muttentz und man darf wohl sagen, es war ein voller Erfolg.

Das Ziel, den Umweltschutzgedanken einem breiten Publikum näher zu bringen, ist den Organisatoren wirklich gelungen. Von sämtlichen Ausstellern war zu erfahren, dass sie es mit kritischen, aber offenen Besuchern zu tun hatten, die an der Sache sehr interessiert waren. Auch von Seiten der Marktbesucher habe ich nur Positives gehört und vor allem die Giftsammelstelle ist auf grosse Begeisterung gestossen. Diese hat im Laufe des Tages gegen 2,5 Tonnen Sondermüll erhalten, was beweist, dass solche Sammelstellen einem riesigen Bedürfnis entsprechen.

Sicher war das herrliche Frühlingswetter ein entscheidender Faktor für diesen tollen Erfolg, doch möchte ich es nicht unterlassen, an dieser Stelle allen Helferinnen und Helfern, die an unserem Markt mitgeholfen haben, zu danken. Meinen 7 Mitstreiter/innen vom OK,

die manche Stunde aufgewendet und eine Superleistung vollbracht haben, den Mannen vom Werkhof, die einen freien Samstag opferten, der Jugendgruppe Feldreben, die die Natura-Beiz führte und die Stände mit aufstellten, den Betreiberinnen der Teestube im Pfarrhaus, den Leiter/innen des Kindereggens, allen Einzelkämpfern, die etwas für den Markt beitrugen, und natürlich den 17 Damen und Herren der Giftsammelstelle, die 7 Stunden lang den Abfall unserer hochentwickelten Gesellschaft einsammelten - ihnen allen möchte ich ganz herzlich danken.

Und last, but not least gilt mein Dank dem Gemeinderat sowie der Kirchengemeinde, die durch ihre finanziellen Unterstützungen und ihre grosszügigen und unbürokratischen Bewilligungsverfahren diesen Markt erst ermöglicht haben. Ob es in Muttentz je wieder einen Oeko-Markt geben wird, weiss heute noch niemand - ganz ausschliessen jedenfalls möchte ich dies nicht.

Philipp Herzog
Sozialarbeiter der ref. Kirchengemeinde

